



Deutsches Seminar Germanistische Mediävistik

Mediävistische Merkverse



Info

Die folgenden mediävistischen Merkverse wurden Arne Holtorf gewidmet von der mediävistischen Abteilung. Zur Sammlung beigetragen haben Erika Bauer, Andreas Beck, Dietlind Gade, Walter Haug, Christoph Huber, Nicola Kaminski, Franziska Küenzlen, Henrike Lähnemann, Sandra Linden, Anna Mühlherr, Cordula Michael, Derk Ohlenroth, Michael Rupp, Paul Sappeler, Frieder Schanze, Manfred Günter Scholz, Justin Vollmann, Burghart Wachinger, Christina Zenker und Nicola Zotz.



Gliederung

I. Vom Indogermanischen zum Deutschen

- Die erste Lautverschiebung
- Grammatischer Wechsel
- Verners Gesetz
- Primärer Berührungseffekt
- Die zweite Lautverschiebung
- Althochdeutsche Monophthongierung
- Umlaute

II. Mittelhochdeutsche Grammatik

- Starke Verben
- j-Präsentien
- Schwache Verben
- Präterito-Präsentien
- Genitivkonstruktionen
- Substantive

III. Aussprache und andere Überlebensregeln

- h und ch
- Diphthonge
- Neuhochdeutsche Diphthongierung
- Semantische Verschiebungen
- Bedeutungswandel
- Reimpaarversmetrik
- Negationen und ihre Übersetzungen
- Ausnahmesätze
- Konjunktionen
- Neuhochdeutscher Sprachschwund



I. Vom Indogermanischen zum Deutschen



Die erste Lautverschiebung

Verschiebung der Plosive

bh dh und gh – so klang es einst,
so weich, charmant, apart.
Die Lautverschiebung mocht das nicht,
sie wollt's germanisch-hart.
Die aspirierten Medien
verloren ihren Hauch;
und Medien und Tenues
veränderten sich auch:
Die Stimme schwand dem b d g,
jetzt nennt's sich p t k
Das alte p t k, empört,
zischt leise f þ h.

Verschiebung der Tenues

Bei den Römern kam der Fisch
noch als piscis auf den Tisch,
doch schon bei den Angelsachsen
ist dem fish ein f gewachsen.
Klar erkennt der Küchenchef:
p wird f und bleibt auch f.
Fischlein hat drei Wünsche frei:
tres wird three und tree wird drei,
t wird þ und þ wird d
durch den Zauberstab der Fee.
Doch wer heilt des cordis Schmerzen?
Sweethearts Kummer geht zu Herzen,
und die Liebe bringt uns nah:
k wird h und bleibt auch h.
Frag nicht nach dem Sinn der Fabel:
merk sie dir und halt den Schnabel!



Grammatischer Wechsel

Wo sich s mit r oder d mit t,
wo sich f mit b, h mit g und w,
schön wurzelerwandte, im Wechsel fand,
hat Grimm dies 'grammatischen Wechsel' genannt.

Kurzform für die Konsonantenpaare (aus Bonn): f - b / d - t / h - g / s - r
Frau Bergers / dicke Tochter / hat gerne / suessen Reis.



Verners Gesetz

Falls ein stimmloser Spirant
nicht direkt im Anlaut stand,
ward er immer dann stimmhaft
– in stimmhafter Nachbarschaft –
wenn – das ist der Witz dabei –
da der Wortakzent noch ‚frei‘,
dieser nicht unmittelbar
vorher angesiedelt war;
welch Gesetz – nach ihm benannt –
Verner einst im Halbschlaf fand.

Beispiele für Verners Gesetz

- aqua und Akzent dazu
gibt Ach und Au im Nu.
- Wenn f p h im Anlaut steht
VG spurlos vorübergeht.



Über die Erotik der Primärberührung

Kommt ein t dir nah so sehr,
daß's dir die Stimm' verschlägt,
so ist das ein erotischer
Primärberührungseffekt.



Die zweite Lautverschiebung

Merkwürdige Wörter

Day zu Tag und thirst zu Durst,

Peperoni – Pfefferwurst,

êtan – essen, *tîd* – die Zeit,

coqua, merk dir, Küchenmaid.

und schon hast du einwandfrei

Lautverschiebung Nr. 2.

Kurzfassung

Doppelspirans nach Vokal

beschreibt die zweite
(Lautverschiebung) allemal.

Neue Lautverschiebungstheorien

Der Vennemann, der Vennemann,
fängt LV2 von oben an.

Frühe Belege

Rîchlindis und Vndicho

machen den Verschieber froh.



Althochdeutsche Monophthongierung

Vor h r w

wird ai zu e.

au zu ô

vor Dental und h[o].

bzw.: Mit Dental oder germanisch h
verbandelt

au zu langem o sich wandelt.



Umlaute

Primär- und Sekundärumlaut

Edeler Adel und schändende Schand
sind durch primären Umlaut verwandt.
Wächsernes Wachs und mächtige Macht,
kamen erst sekundär in Betracht;
ebenso jeder andre Vokal
ward dann vor i partiell palatal:
höfischer Hof und mördischer Mord
– mittelhochdeutscher Umlautungssport.

Rückumlaut – in zwei Teilen

Starke Verben, welche Qual,
ändern stets den Stammvokal.
Doch zu unserem Verderben
tun's auch manchmal schwache Verben.
Das ist allgemein vertraut
seit Jacob Grimm als Rückumlaut
Jacob Grimm, der nannte ‚Rück-
umlaut‘ dies Grammatikstück:
erben – arbte, hengen – hancte,
küssen – kuste, wenken – wancte.
antwurte, beswârte, ergazte, erschrahte
zeigt, wie das schwache jan-Verb es
machte.



II. Mittelhochdeutsche Grammatik



Starke Verben

Die Vokale der mhd. Ablautreihen

Zu den Ablautreihen merke: î, ie, iSK, iS, iK

sechstens a, dann reduplizierend: das macht sieben – sic!

Althochdeutsche Merkwörter für die Ablautreihen

rîtan, *zîhan*, solcherlei — stehen in der ersten Reih'.

liogan und *ziohan* — schließt die zweite Reihe an.

Willst die Reihe drei du *findan*, — denk an *werfan* und an *bindan*.

neman, *stelan*, wissen wir, — passen nur in Reihe vier.

geban wird ganz ungeniert — in der Reihe fünf notiert.

graban, *slahan*, dies Gewaechs — kennen wir in Reihe sechs.

haltan und der Rest, Ihr Lieben, — hat redupliziert in sieben.

(aus Osnabrück?)



Starke Verben

Mittelhochdeutsche Version

rîten, zîhen, biegen, bieten — bilden eins (1) und zwei (2);

binden, werfen: Unterklassen — a und b von drei (3);

nemen mit Sonant als vier (4), — dann *geben* ohne den (5);

varn ist sechs (6) – mit siebtens (7) *raten* — ist es dann gescheh'n.



Starke Verben

Dasselbe ausführlicher und neuhochdeutsch:

1a Der Erste will nicht gerne reiten,

b wie soll im Elend er gedeih'n?

2a Der Zweite biegt sich ihm zur Seiten

b und bietet Geld fürs Kämmerlein.

3a Den Dritten aber muß man binden,

b sonst wirft er sich hinaus selbsiebt.

4 Der vierte nimmt Reißaus vor Winden,

5 der fünfte sich als Tor ausgibt.

6 So fährt der sechste einsam über Stock und Stein;

7 der siebte rät ihm nur – und läßt ihn dann allein.



Starke Verben

Der Reiter ritt,
bog um die Eck',
bands Rößlein an,
nahm Futter weg
und gab es ihm,
fuhr heim geschwind,
und hieß es eilen wie der Wind.
Wie leicht die Ablautreihen sind!
(von Frau Horacek)



Starke Verben

Verteilung der Ablautstufen und grammatischer Wechsel

Im Singular Präteritum

wechseln starke Verben um:

ich zôh, du zugî, er zôh

ziehen sie sich hoch.



j-Präsentien

Es schnitzte einst der liebe Gott
die Präsensform vom Stamme J,
hat *ligen, sitzen, bitten*
in Klasse V geschnitten
heven schepfen swern
tat er in VI – das lern!



Schwache Verben

Willst Du schwache Verben machen,
brauchst Du zwei verschiedene Sachen:
Nimm den Stamm vom starken Verbum
– auch ein Nomen ist nicht sehr dumm –
und häng einfach hinten dran
die Suffixe -ên, -ôn, -jan.



Präterito-Präsentien

Entstehungsgeschichte

Es gibt da ein paar arme Verben,
deren Präsens mußte sterben.
Sie standen da, und das war hart,
gänzlich ohne Gegenwart.
Sie hatten nur noch eine Zeit,
nämlich die Vergangenheit.
„Die soll jetzt Gegenwart bedeuten!“
schlug eines vor; die andern freuten
sich über dieses Angebot.
Doch wiederum, groß war die Not,
blieb vieles dadurch ungesagt.
Da haben sie es keck gewagt,
sich neu Vergangenheit zu formen,
analog, gemäß den Normen.
Sie machten diese Bildung schwach,
des Plurals Wurzel folgt -t nach:

Bestandaufnahme

*wizzen, tugen, mugen, gunnen,
turren, dürfen, suln und kunnen,
müezen* sich die Verben nennen,
die Präteritum als Präsens kennen.

Sonderformen

Abweichend davon ganz und gar
ist nur die zweite Singular:
sie endet nämlich auf ein -t
(normalerweise wärs ein -e).
Und die Vergangenheit danach,
bilden sie ganz einfach schwach.



Präterito-Präsentien

Bildung und Bedeutung

*wizzen – weiz, tugen – touc, gunnen – gan,
durfen – darf, turren – tar, kunnen – kan,
müezen – muoz, mugen – mac, suln – sal/sol:*
äußerlich sehn sie– merk dirs wol –
nach starken Präteritalformen aus.
Inhaltlich kommt was andres heraus:
Gegenwart zeigen sie damit an.
Glücklich ist, wer sich das merken kann.



Genitivkonstruktionen

bedürfen begern — erwinden geniezen

jehen geruochen — phlegen verdriezen

– *geniet* dich des Genetivs, — *darbe* sein selten,
sonst mußt du leicht —des Fehlers entgelten.



Substantive

Deklination der schwachen Femina im Singular (nach Morgenstern)

‚*Diu vrouwe*‘ sprach der *guote man*,

der *vrouwen*, Genetiv sodann;

der *vrouwen*, Dativ (wie man’s nennt);

die *vrouwen* – denn es hat ein n(d)!

Diu und *die*

Diu zît ist – da feminin – Nominativ,

der Akkusativ hat *die zît*.

Im Nominativ wie im Akkusativ

steh’n – Neutrum und Plural – *diu wîp*.



III. Aussprache und andere Überlebensregeln



h und ch

Wie ch sprich h, das ist *phliht*
auch wenn man's geschrieben *niht siht*.
Im Anlaut und zwischen Vokal
da sprich es ganz einfach normal.



Diphthonge

Das ie und das üe
bereiten große Mühe.
Doch uo ei öu und ou
kann praktisch jede Sau.



Neuhochdeutsche Diphthongierung

Die Jungfrau i seufzt herzensschwer

„*mîn niuwes hûs*, das ist so leer,

zwar bist du, Schwester u, stets da,

doch echter Spaß ist mehr als rar."

Drum luden die Damen leis und fein

zum Diphthongierungs-Stelldichein.

Das kecke e ist schnellstens da,

gleich hinterher sein Bruder a.

Jeder gesellt sich mit einer zu zwein

und säuselt sanft ins Ohr ihr hinein:

"Liebste, gebt Euer Herz zu erkennen,

darf ich dies ‚mein neues Haus‘ nennen?"



Semantische Verschiebungen

Bleib beim Übersetzen wach!

siech heißt ‚krank‘, doch *kranc* meist ‚schwach‘,

swach ‚gering‘ und *sleht* ‚grad, eben‘,

wer *veic* ist, ist ‚dem Tod gegeben‘,

karc ist ‚geizig‘, *gîtec* ‚gierig‘ –

dies klingt ja nicht allzu schwierig.

Doch am Merkvers sich ergötzen,

kann den Kontext nicht ersetzen.

Merk dir's und beweg's im Herzen,

dann erhältst statt Schimpf du ‚Scherzen‘.



Bedeutungswandel

Endlich dürfen wir es wagen
– bei aller Ehrfurcht vor den Alten –
und frei heraus die Wahrheit sagen,
dass wir ihr Werk für nichtig halten:
kranc warn sie vor lauter *wân*,
arc, obschon wie waren *milt*.
Aller *rât* ist dort vertan,
wo der *vrouwen nît ist wilt*.
Wenn sie auch die *magt* wohl
mohten,
war's das *wîp*, um das sie fochten.

Dick warn sie zu jener Zeit,
keine *mâze* hatt' ihr Kleid.
Langsam ging bei ihrer *swære*
ihn die *arbeit* von den Händen.
Und es ist gewiss kein *mære*
dessen *sin* wir uns erfänden.
Diesen Spaß kann nur verstehn,
wer den Wandel hat gesehn.



Reimpaarversmetrik

Der Reimpaarvers hat, merke dir,
der Takte regelmäßig vier.

Kadenzen gibt es zwei mal zwei;
stumpf, weiblich sind hier nicht dabei.
Erkenntnis, was Kadenz ist, keimt,
wenn man drauf achtet, was sich reimt.
Nur eine Reimsilb'? Dran man kennt's:
das ist die männliche Kadenz,
besetzt die Hebung von Takt vier.
Dreisilbig klingend man notier'
bei drei Reimsilben. Aber zwei
bringen in Zweifel, was das sei:

Klingend? Zwei Takte, dabei lang
die erste Reimsilb', wie man sang
„Hoppa hoppa Reiter,
wenn er“ und so weiter,
auch „*in alten mæren*
von helden lobebæren".

Zweisilbig männlich – der andre Fall;
nur bei kurzem ungedecktem Vokal
klang's so: „*von weinen und von klagen*
muget ir nu wunder hoeren sagen".
Vor der Senkung hinter der Kadenz
folgt sofort die Versgrenz'.



Reimpaarversmetrik

Dann kommt der Auftakt vom nächsten
Vers,
auch mehrsilbig oder pausiert. Das wär's.
Beton' im Vers am rechten Orte
die Silben wohlgestalt'ter Worte.
Denn sind die Iktus falsch erklungen,
hört man häßliche Tonbeugungen.



Negationen und ihre Übersetzung

Bei *ne* im Nebensatz ohne Konjunktion trifft „wenn nicht“, wenn nicht „dass nicht“ schon.

Doch *niht vergiz* und *lâ dih niht verdriezen*

– *ine kan dichs niht erlân* –,

ne im Nebensatz in solchen Fällen

lass’ ohne translationem *stân*.

ich spriche niht, ir wellet swîgen,

ich swîge, ir enwellet hœeren

– dieses darf dich ja nicht stören,

„wenn nicht“ ist immer hinzukriegen.

en oder *ne* an ein Wort *gefüeget*

en geht voran, *ne* hinterher

iewederhalp ouch ein ,n‘ genüeget

– merk dir’s gern, dann fällt’s nicht schwer.

Enlâ dînen sin den sin verwickeln

– gib acht auf Negationspartikeln.

niht, niemen, niemer und Konsorten

steh’n gehäuft an manchen Orten.

Zum Ausgleich dafür trifft man dann

iemer für *niemen*, *iht* für *niht*

und weiteres anderswo an.



Ausnahmesätze

Exzeptivsatz bringt das *ne*,
ob's vor, ob nach dem Hauptsatz
steh.

Konjunktiv es mit sich führt,
jener Hauptsatz ist negiert.

Manchmal holt's ein *danne* rein,
lässt das *danne* auch allein.

Niemals du ein Profi heißt,
„es sein denn, dass“ du dieses weißt:

si sælec wîp enspreche sinc
niemer mê gesinc ich dinc.



Die Konjunktionen

Übersetzend und beim Sätze dreheln
lässt sich schnell der Sinn verwechseln;
darum wird es Nerven schonen,
merkt man sich die Konjunktionen:
dâ und *wâ* sind meist lokal
dô dagegen temporal.
Sô und *dô* sind temporal
zu fassen, *unz* heißt heute ‚solang bis‘
ê meint ‚bevor‘, und – nicht banal –
stand für ‚obwohl‘ *al eine* damals; dies
bringt uns noch jetzt in Nöte.
Doch: Das war schon lang vor Goethe.



Neuhochdeutscher Sprachschwund

Schönheit schwindet, muss verderben:

ach, auch die ehrwürd'gen Verben

gâhen ‚eilen‘, *touwen* ‚sterben‘,

jehen ‚sagen‘, *krinnen* ‚kerben‘.